Vermischte Nachrichten.

— Am 6. Abends wurde Maurermeister Bächle von Waldshut, als er beim Bahnhof Oberlauchringen die Bahn überschreiten wollte, von der Lokomotive erfaßt und so schwer verletzt, daß er, nach Thiengen verbracht, bald darauf eine Leiche war.

— In der Nacht vom 2. auf den 3. Januar starb in Belleville, Illinois, Friedrich Daniel Rupp, indem er sich im Hausgang seines Geschäftslokales erhängte, nachdem er seit einiger Zeit für irrsinnig gegolten hatte. Derselbe war als Sohn eines Diakonus und Schulrectors ums Jahr 1825 zu Eppingen geboren und gehörte in Heidelberg einer Fortschrittsverbindung an. Nachdem er im 4. badischen Infanterieregiment den Feldzug in Schleswig-Holstein mitgemacht, diente er 1849 im Juni den damaligen Machthabern als Instruktor der Volkswehr des Bezirks Eppingen. Seit einer Reihe von Jahren war er Herausgeber der in Belleville erscheinenden deutschen Zeitung. Er hat ehelos und in ziemlichem Wohlstand gelebt. Der Nachruf des „Pittsburger Wochenblattes" schließt mit den Worten: „Die alten Bekannten in Deutschland werden mit Bedauern vernehmen, daß der „Förster" — dies war sein Cerevisname in Heidelberg — das Leben als eine Bürde selbst abgeworfen hat." (Schw. M.)

— Die Blattern sind leider im Bezirke Bonndorf (Ausbruch wieder in Wittlekofen), sowie auch im Amte Donaueschingen trotz aller angewandten Vorsicht immer noch nicht ganz verschwunden.

— Ein niederbayerischer Landbürgermeister schrieb unlängst in ein Armuthszeugniß, das er ausstellte, wie folgt: „Betreffender war seit seiner ersten Geburt lahm gewesen."

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57½—58½	20-Franken-Stücke	fl. 9 20½—21½
Pistolen	fl. 9 39—41	Englische Sovereigns	fl. 11 47—49
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 52—54	Russische Imperiales	fl. 9 40—42
Rand-Dukaten	fl. 5 31—33	Dollars in Gold	fl. 2 25—26

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,
wird die hiesige Stadt auf dem Rathhause dahier die Beifuhr von ca. 40 Klafter Besoldungs- und Magazinholz an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigern.

Emmendingen, 12. Februar 1873.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Landwirthschaftl. Bez.-Verein Emmendingen.

Derselbe hält k. **Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 2 Uhr,** im Gasthaus zum Engel hier eine **General-Versammlung** ab.

Tagesordnung:

1. Konstituirung der landw. Kreditbank, resp. Wahl des Verwaltungsraths, Kassiers 2c.
2. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr nebst Verbescheidung der Rechnung von 1872.
3. Geschäftsplan des landw. Vereins für das l. Jahr.
4. Genehmigung des Aufwandes des Sonder-Vereins für Pferdezucht.

Die Mitglieder des Vereins insbesondere Diejenigen, die für Betheiligung an der Kreditbank gezeichnet haben, werden zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Die Direktion.

Sängerrunde Hochberg.

Die verehrten Mitglieder werden in Kenntniß gesetzt, daß Einladungskarten für Fremde zu dem am

Fastnachtsonntag, den 23. ds.
stattfindenden

costümirten Ball

bei dem Vorstand **Hauptlehrer Bodenheimer** dahier in Empfang genommen werden können.

Zu haben

alle Sorten **Mehl, Waizen- und Welschkorn-Gries, Kleien und Rauhmehl,** zu den billigsten Preisen.
Auch vertausche ich Mehl gegen Frucht.

Karl Hurter,
Bäcker beim Löwen
in Emmendingen.

Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand 135,450,000 fl.
Effektiver Fonds 33,425,000 fl.

Nachdem die hiesige Agentur obiger Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und lade zur weiteren Theilnahme an dieser durch Solidität der Einrichtungen wie Billigkeit der Bedingungen gleich empfehlenswerthe Anstalt ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung des vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen **Sicherheit** gewährt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die **Versicherten** möglichste **Billigkeit** der Versicherungspreise.

Die Versicherten empfangen im Jahre 1872 **37 Prozent** ihrer Beiträge pro 1867 als Dividende zurück.

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Emmendingen.

A. Dölter.

Für die Schönfärberei und Druckerei
von
Eduard Zellner
in Lahr

nimmt Herr **Otto Schmidt** Hutmacher in **Emmendingen** Aufträge entgegen.

Die schönsten Farben in den neuesten deutschen Mustern liegen zur Ansicht auf.

Neues Lied
(nach alter Melodei.)

Wir sind ja die lustigen Kiesfuhrleut!
Und der Schnaps ist unsere größte Freud.
Wir trinken ihn früh bis in späte Nacht,
Der Schnaps uns heiter und fröhlich macht.

Wir fahren so wenig als möglich nur,
Denn von einer Controll ist ja keine Spur.
Wir laden so wenig als möglich auf;
Das ist so unser Fuhrmanns Brauch.

Und fallt einer im Rausch auf der Straße um,
So wird er doch von dem Fallen nicht dumm.
Er macht seine Rechnung so hoch und so gut,
Daß es zu Schnaps immer noch langen thut.

Mausche,
Naturdichter.

Freunde eines reinen **selbstgebrauten Stoffes** lade ich zur Eröffnung meines Bierschanks ein auf **Sonntag, den 16. d. M.**

Endingen, 12. Februar 1873.

Schneider zum Adler.

Als Leichenwächter

empfiehlt sich **Christian Ruf.**

LIEBIG'S Kumys-Extract heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: **Lungenschwindsucht** (selbst im vorgerückten Stadium) **Tuberculose, Magen- u. Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirten Mercurialgebrauch, **Scorbut Hysterie** und **Körperschwäche,**

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt
von Liebig's Kumys-Extract
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.

N.B. **Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.**

Bestellungen hierauf nimmt entgegen Th. Brugier, Waldstrasse 10 Karlsruhe.

Limburger- u. Schweizerkäs

empfiehlt

Otto Rist,
Oberstadt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesigem Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 6 kr. die gspl. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 21. Dienstag, den 18. Februar 1873.

Die Absetzung des Bischofs Lachat.

Die neueste Denkschrift der preußischen Bischöfe, die Konstanzer Abstimmung, die Anweisung des Pfarrers Wermillod in der Schweiz, — das Alles ist Wetterleuchten des seit dem 18. Juli 1870, seit der Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas aufsteigenden Gewitters, welches über einem großen Theile von Europa sich zu entladen droht. Ist es auch bis jetzt blos ein Theil von Mitteleuropa, Italien, Deutschland, Schweiz, in welchem der Sturm am Ausbruch steht, so wird doch unzweifelhaft kein Land davon verschont bleiben, in welchem die neukatholische Kirche ihr Banner erhebt. Laßt Spanien, wie es den Anschein hat, zur Republik werden, laßt heute die ränkesüchtigen monarchischen Parteien Frankreichs vor dem Unwillen des französischen Volkes auseinanderfliehen und ihr werdet beide Länder im Kampfe mit dem papistischen Klerus erblicken. Auch in England schlägt schon jetzt die irische Bewegung ihre klerikal erregten Wellen: hat man doch in der vaterlandsstolzen Heimath der freien Britten neuerdings das unerhörte Wort gewagt, daß der Katholik dem Engländer vorangehe! Ja es ist, wie es die deutschen Bischöfe dem Papste vor dem vatikanischen Konzil vorhergesagt: das Unfehlbarkeitsdogma hat Wind gesät und die gleichen Bischöfe können den Jesuiten nicht genug dafür danken, welche ihnen das Herz und die Stirne verhärtet haben, mit welchem sie jetzt dem Staate entgegentreten, um ihm daraus einen Vorwurf zu machen, daß er genöthigt ist, den Sturm zu ernten, der aus jenem vom Vatikan gesäten Winde aufgegangen ist. Es wäre feig und thöricht zugleich, wenn man sich allen diesen Zeichen gegenüber beluigen wollte, daß es sich in diesem Streite nur um gelehrtes Gerede über die Gränzen der Gewalten zwischen Staat und Kirche handle; die Sache fängt an furchtbar ernst und wirklich zu werden und es ist gebieterische Pflicht für Jedermann, für jede Partei, für jede Regierung in dieser Frage mit klarer, willensstarker Entschiedenheit in Thätigkeit zu treten.

Was ist die Frage? Diese ists, ob in einem Lande das Recht des Staates oder das Recht des Papstes gelten solle. Der Staat verlangt die unbedingte Geltung seines Gesetzes, die Kirche gewährt dieselbe nur, so weit sie dies für gut findet. Die Staaten sind aber lebenskräftiger und selbstbewußter geworden, seit sich die Völker nach der Gleichheit des Stammes in strafferer Einheit zusammenfassen und an der Regierung und Gesetzgebung ihres Staates in immer tieferen und breiteren Kreisen sich betheiligen. Die siegreich und unwiderstehlich zum Durchbruch gekommenen Grundsätze der neuen Zeit, das Nationalitätsprinzip und das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sie führen mit der schneidenden Logik der Thatsachen zu der von den Ultramontanen so angefeindeten Annahme der Allgewalt des Staates, das heißt mit anderen Worten zu dem festen Willen der Völker: Herr sein zu wollen in ihrem eigenen Hause. Dem gegenüber tritt der Anspruch der Kirche, vielmehr seit dem 18. Juli 1870 der Wille des Papstes in diesem Hause gleichfalls befehlen zu wollen, dann jedes Gesetz, welches die Kirche berührt — und welches Gesetz berührt, wenn wir in das Ideal der Jesuiten, in das Mittelalter blicken, die Kirche nicht? — jedes Gesetz, welches die Kirche berührt, bedarf, die preußischen Bischöfe haben es in ihrer neuesten Denkschrift gesagt, der Vereinbarung mit dem Papste, damit die Katholiken des Landes ihm gehorchen. Hier sind zwei unversöhnliche Gegensätze, entweder muß sich die Kirche dem Staate oder der Staat der Kirche unterwerfen, ein Drittes gibt es nicht und wer ein Mann sein will, der treffe seine Wahl. Nach den Organen unserer süddeutschen Winkeldemokratie handelt es sich freilich in dem gegenwärtigen Kirchenstreite nur um pfiffig angelegte Bismarckische Verhetzungen und die Gegner einer Hirarchie, welche das Volk in die Roheit und Finsterniß vergangener Zeiten zurückzuführen trachtet, werden leichthin als Despotenknechte behandelt. Wir denken, dieser wegwerfende Hohn verstummt, seit die freie Schweiz in dem entbrannten Kriege zwischen der alten und neuen Zeit kühn voranschreitet und auch der Staatsrath von Genf sich mit der katholischen Kirchenordnung zu befassen hat. Freilich sind das Republikaner, welche in der wirklichen Arbeit für das gemeine Wesen aufgewachsen sind und die Bedürfnisse und Lebensbedingungen des Staates besser verstehen als die in der Börsenjobberei aufgewachsenen Schwätzer der Frankfurter Zeitung, deren ganzer positiver Inhalt in ihrem Preußenhaß und in ihrer Franzosenliebe besteht. Die gesunden Bestandtheile der Demokratie werden sich nach dem Vorgange der preußischen Fortschrittspartei dorthin stellen, wo sie die großen liberalen Parteien vorfinden, an die Seite des Staates, sie werden auch ablassen von jenem Kaltsein gegen die altkatholische Sache, namentlich seit dem mannhaften Vorgange von Konstanz. Möge auch Mannheim die Reformbestrebungen der Altkatholiken zu schüchtern, zu bescheiden, zu kirchlich erscheinen, für uns sind es Männer, welche in ihrem Gewissen den Muth gefunden haben, den dämonischen Herrschaftsgelüsten einer gewaltthätigen Priesterklasse die Stirne zu bieten, für uns sind es Kampfgenossen in der Sache Deutschlands gegen Rom. Sollen wir noch dem wahrhaft lächerlichen Vorwurf begegnen, daß sich die Altkatholiken der Sympathien der deutschen Regierungen zu erfreuen haben? Die deutschen Regierungen haben

Die Nachbarn.

(Fortsetzung)

„Ich ertrage diese Härte des Vaters nicht länger mehr, Mutter!" — fuhr der junge Mann fort, indem er seinem bis dahin stets geheim gehaltenen Unwillen endlich Luft machte. — „Ich ertrage es nicht mehr. Wie ein Knecht werde ich behandelt, wie ein Taglöhner gescholten, wenn nicht Alles nach des Vaters Sinne geht, und doch bin ich sein einziger Sohn und Erbe."

„Er ist Dein Vater!" — entgegnete die Frau, indem sie ihn zu beruhigen suchte. — „Er hat wohl ein hartes und schroffes Wesen, aber er meint es nicht so und hat Dich lieb. Weil er es bei seinem Vater eben so behabt hat, meinte er, müsse er es auch so halten. Du kennst ja den Vater, Gottfried, du weißt, daß er von Herzen gut ist."

„Ja, nur gegen mich nicht," — warf der Sohn ein. — „Sieh Mutter, der Konrad Lüddeke ist noch jünger als ich, und der ist Herr auf seinem Hofe. Niemand hat ihm etwas zu sagen, und ich, ich bin nur ein gewöhnlicher Knecht, weiter nichts!"

„Du vergißt, daß Lüddeke's Vater gestorben ist, und daß er nun den Hof selbst angenommen hat" — erwiderte die Mutter ruhig. — „Sieh', wenn dein Vater stürbe, würde es mit Dir eben so sein — doch Gott möge uns vor einem solchen Unglück behüten!"

„Das ist es auch nicht, was ich meine und wünsche" — entgegnete Gottfried. — „Ich verlange nur, wie ein Sohn dazustehen und nicht wie ein Knecht. Wenn der Vater von mir nichts weiter will als Knechtsdienste, die kann er von jedem Andern auch haben, ich kann überall um Lohn dienen, dazu brauche ich den Vater auch nicht."

„Sprich nicht so, Gottfried" — sprach die Mutter, ruhig zurechtweisend — „Du bist ja doch unser Kind und Sohn, und wenn Du einmal geheirathet hast, dann wird Alles anders, dann wird der Vater den Hof an Dich abgeben, und Du kannst schalten und walten wie Du willst."

Ueber des jungen Mannes Gesicht flog eine leichte Röthe, gleichsam als ob diese Worte einen Gedanken in ihm erregt hätten, den er geheim zu halten wünschte. Um den Eindruck dieser Worte zu verbergen, erwiderte er leichthin: „Damit hat's noch Zeit. Der Vater sieht mir noch nicht darnach aus, als ob er Lust hätte, sich zur Ruhe zu setzen. Das vermöchte er nicht auszuhalten, denn er ist an das Herrschen und Befehlen gewöhnt."

„Du thust dem Vater Unrecht, Gottfried" — fiel die Mutter ein. — „Ich weiß, daß er im Stillen schon daran gedacht und sich nach einem Mädchen umgeschaut hat, welches zu Dir als Frau paßt. Du weißt, er spricht nur nicht viel über solche Sachen."

„Das ist auch nicht nöthig" — erwiderte der Sohn. — „Was diesen Punkt anbetrifft, Mutter, so werde ich schon selbst mich umschauen und wählen, wenn's an der Zeit ist. Dies ist meine Sache. Der Vater braucht sich darüber keine unnöthigen Sorgen zu machen, es

allen Grund mit Wohlwollen eine Religionsgesellschaft zu betrachten, welche sich bestrebt, gleichzeitig gläubig und dem Staatsgesetz ergeben zu sein. Für uns in Baden ist die bittere Frucht der Erkenntniß nicht verloren, welche man in den fünfziger Jahren genossen hat, da man einen der Regierung ergebenen Klerus der Kirchengewalt preisgab. Es wird den Altkatholiken gewiß nicht zum Vorwurf gereichen, wenn der Staat, wie die Regierungserklärungen des letzten Landtags andeuten, den Freunden seiner Sache sich gerecht und hilfreich erweist; er erfüllt damit nicht blos ein Gebot der Politik, sondern auch ein solches der Pflicht.

Wochenschau.

Die Lasker'schen Enthüllungen, welche den Beweis lieferten, daß der verantwortliche Leiter des Handelsministeriums seiner hohen Aufgabe nicht einmal so weit gewachsen sei, daß innerhalb seines Verwaltungsbereiches wenigstens der ungehörigen Berücksichtigung persönlicher Interessen und dem Einschleichen einer die öffentliche Sittlichkeit bedrohenden Korruption die Wege gewehrt seien, haben nicht nur in parlamentarischen Kreisen und in der Bürgerschaft der Hauptstadt eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Jede Post, die aus den Provinzen anlangt, jedes Zeitungsblatt bringt davon Kunde, daß auch in den Provinzen, daß in ganz Deutschland und auch im Auslande der Eindruck, welchen die Lasker'sche Rede hervorgebracht hat, ein geradezu überwältigender gewesen ist, und daß man überall mit der gespanntesten Erwartung den Schritten entgegensieht, welche die preußische Staats-Regierung und die Landesvertretung einschlagen werden, um durch Bestrafung der Schuldigen das beleidigte Gewissen der Nation zu sühnen und die Wurzel eines Uebels, das an dem Lebensmark der Staaten nagt, frisch immer zu beseitigen. Unseres noch auf schwachen Füßen stehenden Konstitutionalismus uns wohl bewußt, gestehen wir ein, daß wir eine rasche und gründliche Entwickelung der Dinge, wie sie etwa in England eintreten würde, nicht erwarten. In der That befindet sich denn auch in diesem Augenblick der Geh. Ober-Reg.-Rath Wagener, der blosgestellte Genosse der Schuster und Oder, unangefochten in seiner Stellung und es heißt, daß erst nach Beendigung der allgemeinen Untersuchung eine Disziplinar-Untersuchung gegen diesen Beamten eintreten werde. Auch Graf Itzenplitz ist noch immer Leiter des preußischen Handelsministeriums und schickt sich eben an, eine Kreditforderung von 120 Millionen Thalern vor dem Landtage zu vertreten.

Das hervorragendste Ereigniß der letzten Woche ist die unerwartete Thronentsagung des Königs Amadeus von Spanien und die Proklamirung der spanischen Republik. Wenn auch über die Motive der Abdankung noch wenig sichere Nachrichten vorliegen, so ist doch anzunehmen, daß der junge Fürst, dessen Einzug in das fremde Land mit der Unglücksnachricht von der Ermordung Prim's zusammentraf, endlich die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß die savoyische Dynastie in dem fremden Lande auf die Dauer nicht einzubürgern ist. Ob Zerwürfnisse mit dem aus der radikalen Partei hervorgegangenen Ministerium Zorilla, das den ehrlichen Versuch machen wollte, die konstitutionelle Monarchie in Spanien zu gründen, und was sonst etwa hinzu kamen, um den Entschluß des Königs zur Reife zu bringen, das wird die Zeit erst enthüllen. Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, daß die bisherige Majorität der Cortes, welche ihren letzten Versuch mit der konstitutionellen Monarchie gescheitert sah, sich mit der ihrer Ziele vollkommen bewußten kleinen Gruppe der Republikaner vereinigt hat, um am 11. Febr. die Republik zu proklamiren, und eine republikanische Regierung einzusetzen. Unter den obwaltenden Umständen erscheint die republikanische Regierungsform die einzige, welche im Stande ist, die Errungenschaften der September-Revolution von 1868, die Befreiung von dem Absolutismus in Staat und Kirche, der seit Philipps II. Zeiten schwer auf Spanien gelastet hat, zu sichern. Die republikanische Partei hat übrigens den Vortheil, daß sie geschlossen den sich unter einander befehdenden Parteien der Carlisten, Alphonsisten und des Herzog v. Montpensier gegenüber steht. Es wird der jungen Republik jedenfalls auch leichter werden als einer monarchischen Regierung, die wegen des Aufstandes in Kuba mit den Vereinigten Staaten entstandene Spannung zu beseitigen, und vielleicht gelingt es ihr sogar, die „Perle der Antillen" dem Mutterlande zu erhalten. Gleichwohl verhehlen wir uns nicht, daß der plötzliche Regierungswechsel zunächst schwere Tage über Spanien heraufführen wird, und daß die republikanische Regierung sehr viel Muth, Hingebung und Umsicht wird entfalten müssen, um das mit so viel Begeisterung unternommene Werk zum guten Ende zu führen, und ihrem Vaterlande den ersehnten innern Frieden zu geben.

Deutsches Reich.

Aus Baden, 12. Febr. Das preußische Hochkirchenthum schreitet trotz Falk und Herrmann auf dem Weg der Maßregelung gegen jede freiere theologische Anschauung wacker fort. Noch lebt in frischer Erinnerung die Nichtbestätigung der Wahl des freisinnigen Hanne jun., die Absetzung Schröders in Freirachdorf, noch scandalisirt man sich über die Suspension Sydow's in Berlin, so überrascht uns schon die Kunde von einer neuen Amtsentsetzung, nämlich die des Rectors Gittermann in Esens. Das ostfriesische Consistorium (Consistorium und immer Consistorium!) entsetzt ihn seines Amtes, „weil er als Stifter und Leiter des Seriemer Protestantenvereins das kirchliche Leben in der Umgegend zerstört (!), die Jugend nicht in ev.-christlichem (d. h. orthodoxen) Geiste unterrichtet" und schließlich eine freimüthige Kritik der am Kriegsbettage gehaltenen unpassenden Predigt des Superintendenten über Jer. 14, 7 (man schlage den Text nach) übt. So in Preußen, von dem wir seit Jahren vergebens hoffen, daß von dort das Zeichen zu einer Neugestaltung der evangelischen Kirche Deutschlands gegeben werde. Nicht viel besser sieht es in Süddeutschland aus. Bayern erfreut sich des dicklutherischen Regiments eines Harleß; den allerdings etwas zarter besaiteten „Protestantenvereinler" Illing, quärulirt und torquirt man, vergällt ihm das Leben mit Replik und Duplik solange bis er dem Wahnsinn verfällt. In Württemberg hat man seit Bauer's Hinscheiden für mäßig orthodoxe Professoren an der Landesuniversität hinlänglich gesorgt und bestrebt sich die Kirchenbehörde eifrigst, die Geistlichkeit im Schlummer einer sanftlebenden Orthodoxie zu erhalten. Was Wunder, wenn dann die gesammte Zunfttheologie ein Triumphgeschrei über „die Verödung der theologischen Facultät Heidelbergs" erhebt? Wenn Amtsentsetzung, Gefährdung seiner Existenz, Mißtrauen von Oben auf Schritt und Tritt später einmal Dem folgt, der seinen Fuß auf die Schwelle der „vergifteten Hörsäle" Heidelbergs gesetzt hat, wenn der von Heidelberg kommende Theologe mit Sicherheit im Voraus weiß, daß man — so man ihn überhaupt durch das Examen läßt — ihn einst im Amte mit Argusaugen überwachen wird — welchem jungen Manne wird's da noch einfallen, sich durch Besuch unserer Universität im Voraus verdächtig zu machen, welche Eltern werden da nicht mit Gewalt den Sohn hindern, zu den Füßen von Meistern zu sitzen, welche die herrschende Schriftgelehrtenzunft und das sicherthronende Hohenpriesterthum täglich in Acht und Aberacht thut? Dieser Hinweis mag genügen, das Geheimniß „der Verödung der theologischen Facultät in Heidelberg" zu erklären. Gewiß, es werden auch wieder andere Zeiten kommen, aber erst dann, wenn durch fortgesetzten Druck der orthodoxen Kirchenregimente Deutschlands und die fortgesetzte Aushungerung an aller wahren Wissenschaft von Seiten der zünftigen theologischen Fakultäten die Gemeinde — denn wir erwarten weder von Fürsten noch Ministern das Heil — zum vollen Bewußtsein ihrer traurigen Lage gekommen ist und einstimmig nach Brod verlangt statt des Steins, der ihm bisher geboten ward. Dann wird die studirende Jugend auch wieder zu den Brunnen der Wissenschaft laufen, die „lebendiges Wasser" geben und die Tümpel einer faulen und faulenden Weisheit „veröden" lassen. (Hdlb. Ztg.)

Berlin, 12. Febr. Die Gesammtsumme, welche dem Hilfsverein für den Nothstand an der Ostsee bisher zugegangen ist, hat jetzt die Höhe von 700,000 Thlr. bereits überschritten; es kann die erfreuliche Mittheilung hinzugefügt werden, daß die Noth der Fischereibevölkerung durch die Schritte des Hilfsvereins als gehoben anzusehen ist.

Straßburg, 12. Febr. Ein Complott hervorragender Straßburger Franzosenfreunde zur Ausfuhr von Kindern nach Frankreich wurde entdeckt. Bei einer großen Haussuchung ist zugleich der Advokat Laporte als Verfasser einer bekannten Schmähschrift ermittelt worden. Interessante kriegsgerichtliche Verhandlungen stehen bevor.

Frankfurt, 11. Febr. Wie man uns mittheilt, soll eine Untersuchung wegen Depeschen-Veruntreuung gegen hiesige Telegraphen-Beamte einen großen Umfang annehmen. Vier Telegraphen-Beamte sind verhaftet. Man spricht seit gestern Abend von gefänglicher Einziehung eines Börsenmannes, welcher bei der Sache höchst compromittirt sein soll. Wie man uns ferner mittheilt, soll das Verfahren der betheiligten Beamten voriges Jahr schon ihrem Vorgesetzten zur Kenntniß gekommen sein, und dieser denselben einen strengen Verweis ertheilt haben, ohne die Sache weiter zu verfolgen, bis endlich dieses Jahr erneute Anzeige von den betreffenden Manipulationen erfolgte und ein mildes Verfahren nicht mehr statthaft war. Die Versetzung des betr. höheren Beamten, der das erste Mal Milde walten ließ, nach E., bezw. dessen Beurlaubung wird mit dieser unsern Handelsstand sehr interessirenden Angelegenheit in enge Verbindung gebracht.

* **Emmendingen**, 17. Febr. Laut der am 10. Januar d. J. vorgenommenen Zählung wird von 242 Haushaltungen dahier Landwirthschaft getrieben und von 198 Vieh gehalten. Die Zahl der Pferde beträgt 104, darunter werden 49 zu gewerblichen und Verkehrszwecken und 35 vorzugsweise zu landwirthschaftlichen Arbeiten gehalten. Rindvieh 233, nämlich 186 Kühe, 15 Ochsen, 2 Farren und 30 Stück Jungvieh, Schaafe 7 Stück, Schweine 200, Ziegen 30, Bienen 43, darunter 13 mit beweglichen Waben, Gänse 38, Enten 110, Tauben 322, Hühner und Hahnen 1031.

Gebaut werden 468 Morgen Ackerland, 403 Morgen Wiesen und 25 Morgen Reben. 180 Morgen werden durch Pächter bewirthschaftet und 28 Morgen ist Allmendfeld.

Vermischte Nachrichten.

— Als es neulich in Freiburg beim Pfauen brannte, schrieb ein Student, der im entgegengesetzten Stadttheile wohnt, einen äußerst rührenden Brief nach Hause, daß seine ganze Habe mit verbrannt sei.

Heidelberg, 12. Febr. Gestern Mittag 12 Uhr ereignete sich auf der Bahnstrecke Belfort-Mühlhausen zwischen den Stationen Altkirch-Illfurth ein schauerliches Eisenbahnunglück. Ein Heidelberger, der sich in dem Zuge befand und glücklicherweise unverletzt blieb, erzählt uns den Hergang folgendermaßen: Zwischen obengedachten Stationen entliefe plötzlich die Locomotive, stürzte über den Bahndamm, riß die übrigen Wagen eine Strecke weit fort, die alsdann ebenfalls den Damm hinunterstürzten mit Ausnahme eines Wagens erster Classe, in welchem sich ein preußischer General mit seiner Familie befand. Der aus 9—10 Waggons bestehende Zug wurde fast ganz zertrümmert und sind 4 Todte zu beklagen, unter diesen der Bahnmeister von Illfurth, welcher in dienstlichen Angelegenheiten der Fahrt beiwohnte. Außerdem sollen noch etwa 30 Personen leichter und schwerer verwundet sein. Nach Mittheilung von Eisenbahnbeamten wäre das Unglück durch einen Schienenbruch entstanden. (Hdl. Ztg.)

Mannheim, 14. Febr. Dem Kaufmann Sigmund Lewy von hier wurde von großh. Ministerium die Erlaubniß ertheilt, seinen Namen in Sigmund Lers umändern zu dürfen.

Ludwigshafen, 11. Feb. Die hiesigen Aerzte haben sich zu folgenden Minimal-Taxen geeinigt: für den ersten Besuch 1 fl.; für jeden weiteren Besuch bei Familien von zwei Zimmer 30 kr., bei Familien, die drei und mehrere Zimmer inne haben, 40 kr. (Ph. Anz.)

Frankfurt, 11. Febr. Mit dem heutigen Tage vollendet sich das fünfzigste Jahr, seitdem der langjährige Redacteur und Herausgeber des „Frankfurter Journals", Herr Johann Andreas Hammeran, in den Geschäftsverband des Blattes getreten ist. Am 11. Febr. 1823 begann er als Setzerlehrling in der Officin von Heller und Rohm jene Thätigkeit, die ihn später in den Kreis und endlich an die Spitze der Redaction führte.

— Kraft des Niagara-Falls. Es ist ausgerechnet worden, daß der Niagara-Fall, wenn seine Wasserkraft im Dienste der Industrie verwendet werden könnte, eine Arbeit gleich 11,363,365 Pferden liefern würde. Die 51,017 Wasserräder, welche nach dem letzten Census in den Vereinigten Staaten zum Betriebe von Mühlen, Fabriken u. s. w. existiren, geben zusammen 1,130,416 Pferdekräfte.

— Barnum produzirt seit einiger Zeit der Schaulust der Amerikaner Kannibalen oder Menschenfresser, die wahrscheinlich auch besser sind als ihr Ruf. Neulich waren diese Kannibalen in Louisville ausgestellt und unterhielten sich ganz gemüthlich mit dem schaulustigen Publikum. Einer von ihnen bot einem Zuschauer 10 Dollars an, wenn er ihm dafür seinen kleinen Jungen, den der Mann bei sich hatte, zum Frühstück gäbe. Der Yankee antwortete: „Mein kleiner Junge ist nicht zu verkaufen, aber ich habe eine sehr wohlgenährte Schwiegermutter, die gebe ich um das halbe Geld."

Neue Kalauer. Welche Schneider sind die glücklichsten? — Die Couponschneider. — Welches Genie wird nicht verhungern? — Eugenie. — Welche Barschaft hat den Deutschen die meiste Sorge gemacht? — Die französische Nachbarschaft. — Welche Keile thun nicht weh? — Die päpstlichen Donnerkeile. — Welcher Schlag ist der empfindlichste? — Der Zuschlag zur Steuer. — Zu welcher Steuer schreibt ein Zeitungsschreiber Leitartikel? — Zur Steuer der Wahrheit.

Forchheim.

Geboren.

10. Oktbr. Bertha, Vater Andreas Gerber, Landwirth.
5. Novbr. Heinrich, Vater Erhard Dienst, Landwirth.
8. „ Franz Xaver, Vater Franz Josef, Landwirth.
11. „ Katharina, Vater Karl Strub, Maurer.
11. „ Franz Xaver, Vater Adolf Gerber, Landwirth.
14. „ Anna Katharina, Vater Franz Fehr, Bierbrauer.
23. „ Maria, Vater Friedrich Brügger, Landwirth.
22. Dezbr. Stefan, Vater Herrmann Josef, Polizeidiener.

Getraut.

18. Novbr. Franz Xaver Gerber, Landwirth, mit Maria Emma Weinmann.

Gestorben.

3. Oktbr. Maria Anna Ziebold, Wittwe, 73 J. a.
19. „ Agathe Werth, Wittwe, 81¾ J. a.
23. Novbr. Lorenz Ritter, Wittwer und Landwirth, 82 J. a.
25. „ Lukas Mast, Nachtwächter, Wittwer, 64 J. a.
4. Dezbr. Martha Spuler, 57 J. a.
7. „ Damian Weinmann, Landwirth, 67 J. a.
15. „ Anna Kuhn, 32½ J. a.
24. „ Johann Schieble, Landwirth, 38 J. a.
28. „ Michael Herfperger, Weber und Wittwer, 70 J. a.

Hecklingen.

Geboren.

10. Oktbr. Franz Xaver, Vater Sylvester Schott, Landwirth.
18. „ Katharina, Vater Andreas Kißling, Landwirth.
29. „ Sophie, Vater Martin Klingler, Landwirth.
18. Novbr. Frieda, Vater Johann Jakob Hezinger, Schmied.
27. Dezbr. Johanna, Vater Fridolin Strittmatter, Landwirth.

Getraut.

28. Novbr. Meinrad Schuhmacher, Schuster, mit Maria Krummer.
2. Dezbr. Casimir Kaspar, Maurer, mit Rufina Brugger.

Gestorben.

30. Septbr. Leo Fortwängler, 6 M. a.
31. Oktbr. Markus Strittmatter, lediger Weber, 21 J. a.
1. Dezbr. Frieda Hezinger, 12 T. a.

---

möchte sonst leicht kommen, daß sie umsonst gewesen wären. Ich muß mit meiner Frau leben, ich will sie deshalb auch wählen — das ist meine Meinung."

Die Mutter hatte ihren Sohn erstaunt und zugleich erschrocken angehört; denn noch nie hatte sie so entschiedene und selbstständige Worte aus seinem Munde vernommen. „Du weißt, wie der Vater ist" — sprach sie zu ihrem Sohne — „er duldet nimmer einen Widerspruch. Doch es ist auch nicht Dein Ernst, was Du gesprochen hast."

„Doch Mutter, es ist mein voller Ernst" — erwiderte der Sohn. — „Mag der Vater immerhin ein Mädchen für mich auswählen, ob ich es aber zu meinem Weibe nehmen werde, das kommt auf mich an, und dazu vermag mich Niemand zu zwingen. Das ist meine feste Meinung."

Die Frau schüttelte bedenklich und betrübt den Kopf, denn eine Reihe trüber und finsterer Tage zog wie eine Ahnung vor ihrem Geiste vorüber. Der junge Mann verließ das Zimmer und ging auf den Hof, um an die Arbeit zu schreiten.

Fast in demselben Augenblicke trat auch der Ackermann vor die Hausthür und ließ sein Auge finster und spähend über den Hof hinschweifen, als suche er nach einem Gegenstande, an dem er seine erbitterte Stimmung auslassen könne. Aber ein Jeder hütete sich, ihm eine Veranlassung zum Unwillen darzubieten.

Der Ackermann bot in diesem Augenblicke, wie er auf den erhöhten Stufen vor der Hausthür dastand, wirklich einen imposanten Anblick dar. Seine große, stattliche Gestalt stand so fest und ruhig da wie eine Statue, er trug den Kopf wieder gerade und befehlend und seine Brust war von Stolz gehoben.

Eben war er im Begriff, von den Stufen herab auf den Hof zu schreiten, als sein Gegner der junge Ackermann Konrad Lüdeke mit lautem Jubel vor dem Hofe vorüberfuhr und so die Befürchtung Aller, daß der Ackermann den Prozeß verloren, zur Gewißheit machte.

Sante hatte seinen Gegner kaum erkannt, als sich sein Gesicht noch mehr röthete. Er schritt in das Haus zurück und warf die Thür so heftig hinter sich zu, daß es laut dröhnend durch das ganze Haus hallte. Und so finster schritt er in dem Zimmer auf und ab, daß an diesem Tage Niemand wagte, ein Wort an ihn zu richten.

Es war nicht der Verlust des kaum zwei Morgen großen Ackers, der durch den Prozeß seinem Gegner zugesprochen war, was Sante so bitter kränkte. Hätte er auch das Stück Feld gern besessen, weil es unmittelbar hinter seinem Garten lag und sein Feld von dem Garten trennte; wäre es ihm auch lieb gewesen, wenn dieses Stück Acker sein Besitzthum mehr abgerundet hätte, weil er dann unmittelbar aus seinem Garten auf sein Feld getreten wäre, welches er anders nur auf einem Umwege durch das Dorf erreichen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Auf dem Hofgut des Kreisgerichtsraths v. Blittersdorff in **Keppenbach** werden bis

Montag, den 3. März,
Vormittags 9 Uhr,

48 Ster gemischtes Holz Buchen, Kirschbaum, Forlen, Birken, 1 Kirschbaum-Sägkloß.
1500 Buchen- und Birken-Wellen,
400 Kirschbaum und
1500 Forlen- und Ramsen-Wellen öffentlich versteigert.

Keppenbach bei Emmendingen, den 15. Februar 1873.

Blittersdorff.

Bekanntmachung.

Freitag, den 21. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Stadt auf dem Rathhause dahier die Beifuhr von ca. 40 Klafter Besoldungs- und Magazinholz an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigern.

Emmendingen, 12. Februar 1873.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Nutzholzversteigerung.

Die Gemeinde Holzhausen läßt am **Donnerstag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend,** in ihrem diesjährigen Gabholzschlag Nr. 14, sogenannter Marchwald:

100 Stück Eichen, Nutzholz, darunter sehr schöne Stämme, welche sich zu Holländer eignen;
9 Stück Saamerlen, öffentlich versteigern.

Zusammenkunft im Schlag selbst. Liebhaber ladet höflichst ein

der Gemeinderath.

Holzhausen, den 8. Februar 1873.

Rheinische

Hypothekenbank in Mannheim.

Die Bank gewährt auf Immobilien Darlehen jeder Art.

Sie gibt insbesondere **kündbare Darlehen,** deren Rückzahlung nach Ablauf einer zu vereinbarenden Kündigungsfrist zu erfolgen hat, und Darlehen auf **bestimmte Verfallzeit.**

Sie gibt ferner **unkündbare Darlehen,** wobei der Tilgungszins (Annuität) durch Vereinbarung festgesetzt wird.

Die Darlehen werden in baar ausbezahlt.

Die Bank beleiht Hypothekenforderungen und erwirbt Güterkaufschillinge.

Zum Vertreter haben wir Herrn **Bürgermeister Wenzler** in **Emmendingen** ernannt. Derselbe nimmt unentgeldlich Anträge entgegen und ertheilt unentgeldlich mündlich und schriftlich jede Auskunft.

Die Direktion.

Eine freundliche

Wohnung

bestehend aus **drei Zimmer,** nebst aller Zugehörde hat zu vermiethen. Wer, sagt die Expedition.

In allen Buchhandlungen ist zu haben und wird auch von dem Unterzeichneten gegen Einsendung des Betrags jedem Besteller sofort zugesandt:

Nadler, fröhlich Palz, Gott erhalts!

Gedichte in Pfälzer Mundart.

Sechste Auflage. Mit Illustrationen. Gebunden fl. 1. 24 kr. In roth Cambrik fl. 1. 36 kr.

Chr. Winter, Verlagshandlung in **Frankfurt a. M.**
Paulsgasse 5.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54.
Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. — **Gegen Hals und Brustleiden**

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Aus der Fabrik
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh.
Prämiirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Rauhheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection.

Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 kr. stets vorräthig in **Emmendingen** bei **Otto Rist** (Oberstadt)

Gebäudeversteigerung auf Abbruch.

Kreisgerichtsrath v. Blittersdorff läßt bis

Montag, den 3. März,
Vormittags 11. Uhr,

in dem **Grünbaumwirthshaus** zu Keppenbach die in Nro. 10 dieses Blattes beschriebenen Baulichkeiten, Wohnhaus, Scheuer, Schopf, Schweinställe, alles mit Ziegel gedeckt, auf den **Abbruch,** welcher schon am 15. März beginnen kann, öffentlich versteigern. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. Die Objekte werden einzeln und sodann im Ganzen ausgeboten.

Die Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen.

Keppenbach bei Emmendingen, den 15. Februar 1873.

Blittersdorff.

Zwei

schönmöblirte Zimmer

hat zu vermiethen. Wer, sagt die Exped. dieses Blattes.

Zwei Zimmer,

Küche, Keller und Speicher, hat bis Mitte April zu vermiethen.

Wilhelm Scherberger.

Fastnachtskostüme,

in schöner Auswahl,

liegen zur Auswahl bereit bei Herrn **M. Rehm,** Gerber.

Ch. Sattler.

Einen Haufen Dung

hat zu verkaufen.

Schreiner **Lang.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand 135,450,000 fl.
Effektiver Kapitalfonds 33,425,000 fl.

Versicherungen werden vermittelt durch

A. Dölter.

[890:] **Mannheimer**

Haupt-Pferde- und Rindviehmärkte

im Frühjahr 1873,
mit Zwei Verloosungen
von Pferden, Wagen, Rindvieh, Reit- und Fahr-Requisiten, gewerblichen Gegenständen 2c. 2c.
Erste Ziehung am 2. April 1873,
Zweite Ziehung am 7. Mai 1873.

Jedes Loos kostet fl. 1 und berechtigt zur Theilnahme an beiden Verloosungen.

Wiederverkäufer können erhalten 110 Stück Loose gegen baare Entrichtung von 100 fl. von unserm Cassierer Herrn Friedrich Nestler dahier.

Das Nähere besagen die Programme.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein.

Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen-
Treber-
Welschkorn-
Rothen Anisliquer
Weingeist
bei

Branntwein

Otto Rist,

Emmendinger Fruchtmarkt.

14. Februar 1873.

Fruchtpreis.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.
Waizen	8	12	7	30	6	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	5	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	4	30	—	—
Haber	—	—	4	36	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 20 kr. Das Pfund Butter 36 kr. 20 Liter Kartoffeln 54 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 22. Donnerstag, den 20. Februar 1873.

Deutsches Reich.

* **Emmendingen,** 17. Febr. Heute Morgen 2 Uhr brannte in dem benachbarten Orte Reuthe das Wohnhaus nebst Scheuer und Stallung des Bürgermeisters und Accisors Peter Rich vollständig nieder. So zu sagen Nichts konnte aus dem wohlgefüllten Hause gerettet werden und sind beispielsweise allein 700 Sester gedroschene Frucht und mehrere hundert Gulden Geld verbrannt.

Der Verdacht der Brandstiftung warf sich sofort auf den beurlaubten Soldaten Johann Kuhnle von Reuthe, welcher noch um die Mitternachtsstunde von Bürgermeister Rich wegen Ruhestörung und Streithändel auf der Straße zur Ordnung gewiesen werden mußte. Unserer braven Gendarmerie gelang es auch sofort von Kuhnle ein umfassendes Geständniß zu erlangen. Aus der Nachbarschaft holte er Stroh herbei und zündete solches vor der Scheuer an. Leider ist Rich sehr ungenügend versichert, so daß ihm durch diese ruchlose That ein bedeutender Schaden erwächst. Bei der großen Beliebtheit, der sich Rich in Folge seiner langjährigen, ersprießlichen und pflichthaften Dienstführung und seines unermüdlich strebsamen Privatlebens bei Jedermann zu erfreuen hat, ist die Theilnahme eine große und allgemeine.

Konstanz, 17. Februar. Wir haben unsern Lesern bereits einen ersten Erfolg in der Katholikenfrage zu melden. Nach dem Satz: Rasch gehandelt ist halb gewonnen, begab sich eine Deputation des Comité's mit dem Protokoll der Abstimmung nach Karlsruhe. Die Aufnahme in den Regierungskreisen war eine befriedigende. Die Regierung anerkennt prinzipiell die beiden Theile innerhalb der katholischen Kirche als gleichberechtigt. Demnach steht den Altkatholiken grundsätzlich das Miteigenthum an den Kirchen und dem Kirchenvermögen zu. Was nun aber die Auseinandersetzung betrifft, so kann diese nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen, wozu die Regierung ihre Mitwirkung nicht verweigern wird. Bis diese Entscheidung erfolgt, ist den hiesigen Altkatholiken die Mitbenützung der Augustinerkirche durch Staatsministerialbeschluß eingeräumt. Die Wahl fiel auf diese Kirche, weil dieselbe ausschließliches Eigenthum der Spitalstiftung ist, und über ihre Benützung der Gemeinderath zu entscheiden hat, dessen Zustimmung noch einzuholen ist. Den Wortlaut des Staatsministerialbeschlusses hoffen wir in einigen Tagen mittheilen zu können. Es ist nun Sache des Comité's, für Anstellung eines Geistlichen zu sorgen, das Weitere wird sich dann schon finden. (Konst. Ztg.)

Konstanz, 18. Febr. In gestriger Sitzung, welcher alle Gemeinderäthe mit Ausnahme des erkrankten Herrn Leiner beiwohnten, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Der Gemeinderath dahier ist damit einverstanden, wenn den hiesigen Katholiken, welche sich gegen das Dogma der Unfehlbarkeit erklärt haben, die gleichmäßige Mitbenützung der Spitalkirche und Pfünde eingeräumt wird, und beauftragt den Bürgermeister die zum Vollzuge dieses Beschlusses weiter nöthigen Schritte einzuleiten und durchzuführen.

— Der Konsumverein Waldshut hat im ersten Jahr seines Bestehens 2541 fl. Reingewinn erzielt. Das Waarenlager beträgt ungefähr 8300 fl., das Sparkassekapital 5795 und das Stamm-Einlagen-Kapital 1364 fl., die Zahl der Mitglieder 158.

— Bismarck als — Hamann. Der Bischof Krementz hat an seine ermeländer Diözese einen Hirtenbrief erlassen, dessen Eingang lautet: „Ihr wisset, Geliebte im Herrn, aus der biblischen Geschichte, in welch große Gefahren einst das israelitische Volk durch eine falsche und arglistige Anklage gekommen ist. Es geschah in den Tagen des Assuerus, des Königs der Meder und Perser, unter dessen Botmäßigkeit die Israeliten damals standen, daß dieser Herrscher, durch schlau angelegte Vorspiegelungen und feindselige Beschuldigungen gegen die Juden aufgebracht, ihren Untergang beschloß und Befehl gab, sie sollten in den verschiedenen Provinzen seines Reiches an einem bestimmten Tage getödtet werden. Durch besondere Fügungen Gottes jedoch zur Ueberzeugung von ihrer Schuldlosigkeit gebracht, nahm er nicht allein seinen Befehl zurück, sondern bezeugte auch vor aller Welt ihre Unschuld und die Hinterlist ihrer Feinde und gebot, daß diese nunmehr der gerechten Strafe anheimfallen sollten. Die damals gegen die Juden erhobene falsche Anklage hat aber so große Aehnlichkeit mit den lügenhaften Beschuldigungen, welche heutzutage, um die Staatsgewalt aufzuhetzen, in Schriften und Tagesblättern gegen die Katholiken verbreitet werden, daß sie wohl geeignet erscheint, als Grundlage zur Prüfung und Widerlegung der gegen die katholische Kirche und ihre Angehörigen geschleuderten Verdächtigungen zu dienen. Es wird sich hier zeigen, wie vielfach auch im Einzelnen die Geschicke des Volkes Gottes im alten Bunde vorbildlich sind für jene der Kirche des neuen Bundes."

— Die Germania bestätigt, daß der Kaiser im Gespräche mit Hrn. Hegel die Absetzung Sydow's gebilligt habe, und erzählt außerdem, der Kaiser habe Dr. Hegel noch die Frage vorgelegt: „Was werden Sie nun aber mit den anderen Geistlichen machen, welche sich für Sydow erklärt haben?"

Die Nachbarn.

(Fortsetzung)

Dies Alles würde er leicht verschmerzt haben, wußte er doch ohnehin, daß er dieses Feld für ein paar hundert Thaler sich zu eigen machen könne und was war ihm an ein paar hundert Thalern gelegen. Aber sein Stolz war durch den Verlust des Prozesses schwer gekränkt und das ging ihm bitter an's Herz.

Auch dies würde ihn nicht so schwer betroffen haben, hätte er nicht schon mit dem verstorbenen Vater des jungen Lüddeke in unversöhnlicher Feindschaft gelebt. Beide waren in demselben Alter gewesen, waren als Nachbarkinder mit einander aufgewachsen, aber schon früh hatte sich die Verschiedenheit ihrer Charaktere gezeigt. Während Sante ein echter Bauernsohn, fest an dem Althergebrachten und von seinem Vater Ueberkommenen hielt, wärend er stolz auf seinen Stand und Reichthum war, war Lüddeke gerade das Gegentheil. Er glaubte dem Fortschritt zu huldigen, indem er jede Neuerung sofort, und zu seinem eigenen Nachtheile oft voreilig und ungeprüft annahm, bis er sie endlich, durch trübe Erfahrung und schlechten Erfolg klug gemacht, wieder aufgab, aber nur um sie durch eine neue zu ersetzen. Er war in seiner Jugend mehrere Jahre auf einer städtischen Schule gewesen und hatte einen Theil des städtischen Lebens kennen gelernt, aber dies gereichte ihm später mehr zum Nachtheile als zum Gewinn. Die Bewirthschaftung seiner Felder betrieb er nicht mit wirklichem Ernste und mit Liebe, sie war für ihn fast nur ein Spielzeug, ein Mittel, um Versuche zu machen, Theorien anzuwenden und selbst auf neue Erfindungen auszugehen. Bei alle dem war er geistig weit beschränkter als Sante, dessen Blick meist das Rechte sofort erkannte und es mit eisernem Fleiße ausführte.

Der Erfolg der Verfahrungsweise dieser beiden Männer war in die Augen fallend. Sante vermehrte seinen Reichthum von Jahr zu Jahr, während Lüddeke immer mehr zurückkam, ohne dadurch geheilt oder auch nur gebessert zu werden. Er hatte ohnedies seinen Hof schon mit einigen Schulden belastet von seinem Vater überkommen und diese Schulden mehrten sich von Jahr zu Jahr. Seine Felder und Wirthschaft waren schlecht bestellt und seine nach städtischer Weise eingerichtete Haushaltung kostete mehr als der Hof zu tragen vermochte. Als er endlich starb und sein Sohn Konrad den Hof übernahm, waren fast mehr Schulden darauf, als er werth war. Konrad ließ sich indeß nicht abschrecken. Sein Vater hatte ihn ganz in seiner Weise erzogen, hatte ihn tüchtige städtische und landwirthschaftliche Schulen besuchen lassen, und Konrad hatte sich nicht unbedeutende Kenntnisse gesammelt. Auch er strebte nach stetem Fortschritt, war dabei aber verständig genug keine Neuerung anzunehmen, welche sich nicht bereits vielfach bewährt hatte. Er gestand den theoretischen Kenntnissen eine große Bedeutung zu, aber über sie stellte er noch die Praxis und die aus ihr gewonnenen Erfahrungen. So ausgerüstet übernahm er mit frischem Muthe den